

Rückspiegel



Vor 60 Jahren:

Olympia-Boykott, Melbourne 1956 Die dümmste Schweizer Sport-Aktion

1956, neun Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkriegs, blickte die Welt gebannt nach Osteuropa, wo sich einzelne Nationen gegen die Bevormundung durch die Sowjetunion zu wehren begannen, allen voran die Ungarn, die im Sommer den Aufstand wagten. Im Oktober eskalierte dann die Krise, und am 4. November beendete ein gewaltsamer, blutiger Einmarsch der Sowjetarmee -, unter weltweiten Protesten - den ungarischen Traum.

Und zweieinhalb Wochen später sollten in Melbourne die ersten Olympischen Spiele auf der südlichen Halbkugel eröffnet werden. Damit waren die Grundlagen für ein Schweizer Sportdrama gelegt, welches auch den TVU ganz direkt betreffen sollte.

Der ETV beschliesst kurzfristig: Boykott

Der Eidgenössische Turnverein liess sich von der aufgeheizten Stimmung in der Schweiz anstecken und beschloss kurzfristig, die Olympischen Spiele in Melbourne zu boykottieren, weil man den Sportlern nicht zumuten könne, gegen sowjetische Athleten im Wettkampf anzutreten. Dem ETV gehörten die Kunstturner und ein Teil der Leichtathleten der 43köpfigen Delegation an, und der ETV hatte einiges an Gewicht, denn die Kunstturner waren damals fast sichere Medaillen-Garanten. Die übrigen sechs Sportverbände der Leichtathleten (SALV), Schwimmer, Ruderer, Schützen, Fechter und Fünfkämpfer dachten nicht daran, zu boykottieren, sondern wehrten sich beim Schweizer Olympischen Komitee (SOC). Dieses fasste allerdings den folgenschweren Entschluss: „Entweder alle oder niemand!“ Und weil der ETV nicht klein beigab, beschloss das SOC, die Spiele zu boykottieren und startete damit die dümmste Schweizer Sportaktion aller Zeiten. Sie war nämlich ebenso unüberlegt wie dämlich organisiert. Alle anderen 67 Nationen dachten nämlich nicht einmal im Traum an eine solche Aktion, und selbst die ungarischen Sportler waren ohne Einschränkung bei Olympia dabei.



22.11.1956: Eröffnungsfeier in Melbourne ohne Schweiz

Weil das Internationale Olympische Komitee (IOK) seinen Sitz ja schon länger in der Schweiz (Lausanne) hatte, war man dort verständlicherweise höchst ungehalten über diesen Schweizer Verzicht und übte ziemlichen Druck auf das SOC aus. Die SOC-Bosse bekamen deshalb kalte Füsse und machten den Boykott rückgängig, scheiterten aber schliesslich daran, dass es nun keine Transportmöglichkeiten mehr nach Australien gab... Die eine Athletin und die 29 Athleten aus nicht ETV-Verbänden mussten also zuhause bleiben, während die gesamte übrige Sportwelt Olympische Spiele feierte und vom Schweizer Boykott nicht nur überhaupt keine Notiz nahm, sondern die naiven Schweizer auch noch auslachte.

Die Folgen waren brutal

Die Auswirkungen des Boykottversuchs waren international zumindest für den ETV brutal, denn seine Vorherrschaft im Kunstturnen war von einem Tag auf den anderen dahin, weil in einer Sportart, in der die Kampfrichter das Sagen haben, und in welcher Osteuropa sehr gut vertreten ist, es ein Leichtes war, gegen die Schweizer den „Hammer“ anzusetzen. Die Hegemonie des Schweizer Kunstturnens war für Jahrzehnte vorbei.



Schweizer Kunstturn-Nationalmannschaft 1956



v.l.n.r.: Sepp Huber, Fritz Griesser, Emil u. René Weber

Aber auch für den TVU waren die Folgen folgenschwer, denn unter den 11 qualifizierten Leichtathleten waren mit Sepp Huber und René Weber gleich zwei Untersträssler dabei. Dazu war der eigentlich leistungsmässig ebenfalls qualifizierte Fritz Griesser schon im Vorfeld durch einen Entscheid am grünen Tisch vom Sportverband ausgehebelt worden. Und der Boykott verhinderte auch die Australienreise der beiden anderen TVU-Sprinter. Die Enttäuschung und die Wut auf den ETV waren entsprechend gross und führten dazu, dass die Weber Zwillinge zum LCZ, dem grossen Zürcher Rivalen, wechselten,

denn der war ja im anderen Verband, dem SALV. Dieser Affront der beiden aus der eigenen Jugendriege hervorgegangenen Sprinter war vor allem für ihren Betreuer Max Tobler ein schwerer Schlag, an dem er noch lange zu kauen hatte. Und das Verhältnis der beiden Verbände SALV und ELAV (aus dem ETV) war fortan noch vergifteter als zuvor, und es brauchte ganze 16 Jahre, bis es 1971 endlich zu einem Einheits-Leichtathletikverband (SLV) kam. Der andere Qualifizierte, Sepp Huber, beendete aus der Enttäuschung heraus seine Leichtathletikkarriere frühzeitig (siehe Kästchen). Damit war mit einem Schlag aus der während Jahren fast unschlagbaren 4x100m Staffel des TVU mit Huber, Griesser, E.Weber und R.Weber, welche 1955 und 1956 jeweils überlegen Schweizermeister und Rekordhalter geworden war, nur noch Fritz Griesser übriggeblieben, und der setzte seine Karriere als Sprinter fort. Aber er hatte natürlich Olympia schon erlebt, vier Jahre vorher in Helsinki.

Einige Boykott-Geschädigte machten ihrem Frust auf andere Weise Luft. Angeführt von den Medailenkandidaten im Modernen Fünfkampf Werner Vetterli und Hardy Minder, gründeten die 30 Geprellten (ohne die Turner des ETV) in der Zürcher Öpfelchammere den sogenannten „Melbourne-Club“. Sie trafen sich jedes Jahr im November in Erinnerung an den Boykott und ergingen sich in wüsten Verwünschungen gegen die als eigentliche Motoren des Boykotts ausgemachten Sepp Stalder (Olympiasieger im Kunstturnen) und Regierungsrat Walter König aus dem Kanton Zürich als politischem Drahtzieher.

Auch wenn man zugeben muss, dass in Turnerkreisen, auch im TVU, viel Verständnis für den Boykott zu finden war, zeigte es sich in der Folge bald überall, wie leichtsinnig, doof und unwirksam diese Aktion gewesen war. Ein Eigentor mit Anlauf! Das sollte eigentlich eine Lehre gewesen sein, für alle weiteren politischen Entscheide der Sportverbände.

Denkste!

Der ETV, nun unter dem neuen Kürzel STV (Schweiz. Turnverband, nach der Fusion der Frauen- und Männerverbände 1973), schaffte es 24 Jahre nach Melbourne noch einmal, Olympische Spiele zu boykottieren. 1980 waren erneut keine Turner/innen in Moskau dabei. Diesmal hatte aber das SOC den einzelnen Verbänden die Entscheidung über ein Fernbleiben überlassen, so dass nur gerade die Turner, Schützen, Reiter und die Modernen Fünfkämpfer von den wichtigsten Verbänden boykottierten. 10 Sportarten mit 73 Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren in Moskau vertreten. Sie traten allerdings nur unter der Olympischen Flagge an.

Das brutale Fazit für unsern Turnverband aber heisst nach diesen Vorfällen:
„Lernfähig ist der sicher nicht...“

Peter Tobler

Glück im Unglück

Für **Sepp Huber** war der Frust über die verpasste Australienreise besonders gross, hatte er sich doch erst zwei Monate vor den Spielen bei einem Meeting in Paris mit einem tollen 400m-Lauf die Teilnahme in der Schweizer 4x400-Staffel geholt, die in der damaligen Zusammensetzung mit Huber, Weber, Kost und Hegg durchaus Halbfinal-Chancen gehabt hätte.

So beschloss Sepp, seine Leichtathletikkarriere frühzeitig zu beenden, und suchte sein Glück fortan im Berufsleben.

Er machte sich als Bäckermeister selbständig und eröffnete eine eigene Bäckerei in Adliswil. Er blieb zwar weiterhin Mitglied im TVU, aber vor lauter Arbeit riss sein Kontakt zum Verein für lange Zeit ab, und erst mit seiner Pensionierung hatte er wieder Zeit und Lust, bei den TVU-Veteranen seine alten Kollegen zu treffen.





Bruno Galliker, damals noch für den BTV Luzern startend, war ebenfalls ein Boykott-Opfer und sieht heute die Situation doch auch positiv: Er hatte die Absicht gehabt, im Anschluss an die Olympischen Spiele zusammen mit einem Kollegen in Australien zu bleiben und sich dort neu zu orientieren. Weil die Reise abgesagt wurde, musste sein Kollege allein auswandern, und er blieb in der Schweiz zurück. Dafür lernte er hier dann seine Frau Janine kennen, mit der er eine Familie gründete und drei Kinder grosszog. Zudem kam er ein Jahr später beruflich nach Zürich und wechselte zum TVU, dem er nun seit 60 Jahren angehört. Sein neues Glück wurde damit auch zum Glücksfall für den TVU, denn Bruno errang seine grössten Erfolge alle im TVU-Dress: 1958: Bronzemedaille in Stockholm über 400m Hürden, 1960: 6. Rang an den Olympischen Spielen in Rom, ebenfalls über 400m Hürden und 1962: Bronzemedaille in Belgrad über 4x400m, zusammen mit einem weiteren Untersträssler, Jean-Louis Descloux.

Fons Kümin, unser Mann in Melbourne

Er war aus der Jugendriege als Kunstturner, Spassvogel und Bühnenkünstler am Chränzli hervorgegangen, als es ihn 1956 in die Ferne zog. Mit knapp 22 Jahren reiste Fons Kümin im Februar 1956 nach Australien und installierte sich im westaustralischen Perth, wo er als gelernter Schreiner sofort Arbeit fand. Anfangs November reiste er in Richtung Melbourne ab, denn ihn lockten als Sportler die Olympischen Spiele natürlich besonders, und er wollte die Schweizer als Zuschauer unterstützen. Die Zugreise vom Westen in den Südosten war ziemlich beschwerlich, und er musste nicht weniger als fünf Mal umsteigen, weil jedes Bundesland eine andere Spurbreite bei der Eisenbahn hatte. Nach einer dreitägigen Fahrt kam er schliesslich in der Olympiastadt an und fand auch noch ein Zimmer, zusammen mit einem anderen Schweizer.

Er meldete sich beim Schweizer Club, wo der Treffpunkt für die Schweizer Delegation vorbereitet wurde, zum Helfen und wurde als Handwerker gerne angenommen. Es war alles schon da, der Wein aus der Schweiz, die Boote der Ruderer und viel anderes Material, welches schon im Spätsommer auf dem Seeweg nach Australien transportiert worden war. Und dann kam plötzlich die Absage. Damit war die Schweizer Präsenz bei Olympia ziemlich klein, denn ausser dem Radiojournalisten Sepp Renggli und einer Redaktorin der Schweizer Illustrierte war nur noch der Schütze Otto Horber in Melbourne, der als Präsident des Internationalen Schützenverbandes natürlich nicht fehlen durfte.

Weil nun keine Schweizer Athleten zu unterstützen waren, besuchte Fons viele der Trainings, wo allerdings überall Eintritt bezahlt werden musste. Billette für die Wettkämpfe zu bekommen, war ziemlich schwer. Dennoch schaffte er es, neben der Eröffnungsfeier auch im Kunstturnen, in der Leichtathletik und im Schwimmen Tickets zu kaufen, so dass er von Olympia viel aus nächster Nähe mitbekam. Für die Schlussfeier erhielt er von einer alten Frau ein Billett, musste allerdings wegen der grossen Hitze das Stadion frühzeitig wieder verlassen.

Voll mit Olympiaerlebnissen und einigen Dutzend Fotos und sonstigen Souvenirs verliess Fons Melbourne wieder in Richtung Sidney, Brisbane und Perth, wo er noch fast drei Jahre blieb, ehe er dann 1959 wieder in die Schweiz zurückkehrte.

P.T.

